

Vereinte Waldfreunde AÖ | WACKER Chemie

Kontakt
Brunhilde Husmann
Kantstr. 67, 84508 Burgkirchen a.d. Alz
IG „Unser Wald“
Vereinte Waldfreunde AÖ
www.ig-unser-wald.com
0176 3538 0061

lg-unser-wald@t-online.de
Vereinte-wadfreunde-aoe@t-online.de

Dezember 2025

Austausch: Vereinte Waldfreunde AÖ mit WACKER Chemie

Thematik: Position der Chemie zum geplanten Windkraftprojekt | Verteuerung der Stromproduktion

Termin/Ort: 14. November 2025, Wacker Chemie AG, 84489 Burghausen, Johannes-Hess-Straße 24

TEILNEHMER:

WACKER Chemie – Leiter Standortkommunikation Christoph Kleiner

Vereinte Waldfreunde AÖ - Brunhilde Husmann, Willy Fritz, Guido Wolf, Berthold Schönhoff

1. Grüner Strom auf freiem Markt
2. Widerspruch Industriestrompreis - Windkraftprojekt AÖ
3. Bundespolitische Forderung nach Wirtschaftlichkeit in der Energiewende
4. Speichertechnik und deren Strompreisseigerung
5. Windstrom destabilisiert zusätzlich das 110kV-Netz
6. 380kV Leitung drohender Konflikt mit Standorten der WKAs
7. WACKER – regionale Gefahren eingrenzen
8. WACKER – zunehmende Mehrfachbelastung im Chemiedreieck AÖ

Vorbemerkung: Die eingefügten Bemerkungen der Vereinten Waldfreunde AÖ benötigen als Background fachliches Knowhow und deren Berechnungen. Viele Zusammenhänge sind relativ komplex, so dass man sie nicht mit wenigen Sätzen allgemein nachvollziehbar darstellen kann. Deshalb haben wir die ergänzenden Unterlagen online gestellt: <https://www.unser-wald.com/presse-arbeit-ig-unser-wald>

PRESSEMELDUNG Vereinte Waldfreund AÖ

Auf Initiative der IG „Unser Wald“, zugehörig zu dem neu gegründeten Bündnis: „Vereinte Waldfreunde AÖ“, denen vier regionale Initiativen angehören: IG „Unser Wald“, IG Mehring, Neuöttinger und Alzgerner Waldfreunde sowie die BürgerInteressen-Gemeinschaft Haiming, kam es am 14. November zu einem gemeinsamen Austausch mit dem Unternehmenssprecher des Wackerstandorts Burghausen, Christoph Kleiner.

In dem von allen Teilnehmern rückblickend als konstruktiv bewerteten Gespräch wurde vorrangig die Position der Wacker Chemie zum geplanten Windkraftprojekt und des Weiteren die Pläne der Wacker Chemie hinsichtlich der laufenden Transformation diskutiert.

Auslöser war der im Artikel der innsalzach24 zitierte Passus von Herr Kleiner, der für die Vereinten Waldfreunde AÖ dringend auf Grund der neuen politischen Ausrichtung angepasst gehört:

(<https://www.innsalzach24.de/innsalzach/region-alt-neuoetting/altoetting-ort484666/windpark-im-staatsforst-altoetting-so-reagieren-die-gegner-93902639.html>)

„Für uns gilt unverändert: Eine wirtschaftlich erfolgreiche Zukunft des Bayerischen Chemiedreiecks ist untrennbar mit der Transformation der hiesigen Industriestandorte hin zur Klimaneutralität verknüpft. Das ist ein gemeinsamer Kraftakt und setzt vor allem eine deutlich stärkere Elektrifizierung voraus. **Mehr Elektrifizierung bedeutet mehr Strom – grüner Strom**“, erklärt Christoph Kleiner, Leiter Standortkommunikation, auf Anfrage von innsalzach24.de.

„Wir brauchen also einen Ausbau an erneuerbaren Energien und in Bayern insbesondere der Windenergie. Eine standortnahe Stromproduktion bringt dabei den großen Vorteil mit sich, dass die entsprechenden Strommengen nicht erst über weite Strecken transportiert werden müssen – unabhängig davon, ob es eine direkte oder nur indirekte Anbindung an die Windkraftanlagen gibt.“

1. Grüner Strom auf freiem Markt

Die Bestrebungen von Wacker Chemie zeigen auf, dass die hiesige Industrie auf dem Wege ist die Transformation hin zur Klimaneutralität umzusetzen. Da Wacker seinen grünen Strom allerdings auf dem freien Markt einkauft, spielt es für das Unternehmen keine Rolle, wo er produziert wird, **so die Waldfreunde**. Im Sinne des Klimaschutzes könnte jeder investierte Euro in Gebieten mit qualifiziert höheren Windhöufigkeiten leicht den doppelten Stromertrag erzielen und das sollte für den Nachweis zur Verwendung von Erneuerbaren Energien mehr als erstrebenswert sein, da wirtschaftlich durchdacht.

Bewertung Wacker Chemie (diese Aussage wurde schriftlich von Herrn Kleiner nachgereicht):

Seitens WACKER wird hingegen sehr wohl ein Vorteil einer standortnahen Grünstrom-Produktion gesehen. Nicht nur, dass bei einem flächendeckenden Ausbau der Grad der Volatilität der erneuerbaren Energien sinkt – herrscht beispielsweise im Norden Flaute, kann es sehr wohl sein, dass im Süden der Republik ausreichend Wind weht. Hinzu kommt auch, dass auf diesem Weg Ausfallrisiken minimiert werden – schließlich ist die Gefahr, dass es zu Leitungsproblemen kommt, bei einer lokalen Verbindung ungleich geringer als bei einer 1000 Kilometer langen Nord-Süd-Leitung.

Antwort der Vereinten Waldfreund AÖ

Wie ein Vergleich der Windstromeinspeisung von Gesamtdeutschland für die Jahre 2015 und 2025 (s. Unterlagen) zeigt, findet räumlich kein Ausgleich der Volatilität statt. Selbst ein Zubau von 60% innerhalb dieser 10 Jahre lässt keinerlei Glättungseffekt erkennen. Ebenso zeigt der Vergleich eines Einzelstandortes mit 3 Windrädern mit der Einspeisung einer gesamten süddeutschen Regelzone keinerlei Effekt einer Glättung durch die größere Fläche. Insofern hätte ein standortnäher großflächiger Ausbau der Windenergie keinerlei Effekt auf den Grad der Volatilität.

Im Gegenteil: Flauten- und Stillstandzeiten würden bestehen bleiben, die Ertragsspitzen würden sich vervielfachen, die Volatilität nähme zu. Unterschiede zwischen Nord- und Süddeutschland gibt es durchaus, aber nachweislich dann so, dass im Süden häufiger Flaute herrscht als im Norden, da der Süden häufiger durch stabile Festlands-Hochdruck Wetterlagen beeinflusst wird, Sturmtiefs eher nur den Bereich nördlich der Mittelgebirge streifen. Die Aussage bezüglich eines Glättungseffektes durch flächendeckenden Ausbau trifft also nicht zu. Das Gegenteil ist der Fall – die Eingriffe zur Glättung würden steigen = Erhöhung der Redispatch-Kosten, diese entstehen bei Ab- und Zuschaltung von Energieträgern und werden auf die Verbraucher umgelegt = Erhöhung der Strompreise.

Das pauschale Narrativ nach dem "global geforderten flächendeckenden Ausbau von Windkraft", unter Ausblendung der wirtschaftlichen Faktoren wäre auch für ein milliardenschweres Unternehmen wie Wacker nicht akzeptabel, läge die Finanzierung bei Wacker.

2. Widerspruch Industriestrompreis - Windkraftprojekt AÖ

Die Vereinten Waldfreunde bemängelten, dass der geforderte Industriestrompreis von 4ct im Widerspruch zum Windkraftprojekt im Schwachwindgebiet AÖ stünde. Wozu ein Windkraftprojekt befürworten fragten sie den Unternehmenssprecher, dass den künftigen Strompreis ganz klar verteuern wird, wenn man bei wirtschaftlichem Einsatz der gleichen Investition einen doppelten Energieertrag erzeugen könnte. Die globale Forderung nach „flächendeckendem Ausbau erneuerbarer Energien“ belege doch, dass die für die Wirtschaftlichkeit so wichtigen topographische Gegebenheiten nicht bedacht wurden. Eine Kostenspirale wäre die Folge. Die

Bewertung Wacker Chemie: Ein flächendeckender Ausbau der erneuerbaren Energien verringert deren Volatilität (siehe Antwort oben) und senkt somit die sogenannten Redispatch-Kosten, also jene Kosten, die entstehen, wenn mittels Kraftwerken eingegriffen werden muss, um Stromnetz-Engpässe zu vermeiden, welche durch die schwankende Einspeisung erneuerbarer Energien auftreten.

Antwort der Vereinten Waldfreund AÖ – siehe Antwort oben

3. Bundespolitische Forderung nach Wirtschaftlichkeit in der Energiewende

Die fehlende Wirtschaftlichkeit im geplanten Windkraftprojekt sollte für die ansässige Chemie Anlass sein, das WKA Projekt neu zu bewerten.

Politisch betrachtet gibt es durch die von Bundeswirtschaftsministerin Reiche angekündigte Korrektur in der Finanzierbarkeit und Umsetzung der Energiewende, eine gewichtige Neuausrichtung. Dies hätte zur Folge, dass künftig u.a. das Referenzvertragsmodell in Schwachwindgebieten nicht mehr tragfähig wäre. Rein die 1,55-fache erhöhte Subvention zum Ausgleich des schlechten Standortes machen das Projekt in Altötting für den Projektierer wirtschaftlich interessant. Der mangelhaft erzeugte teure Energieertrag trägt dazu nicht bei. Die fachlichen Berechnungen der Vereinten Waldfreunde liegen den Ministerien und auch dem Projektierer vor, der die Richtigkeit persönlich bestätigt hat.

Bewertung Wacker Chemie: Bitte diese Frage mit den zuständigen Behörden bzw. den entsprechenden Unternehmen klären. WACKER ist hier nicht zuständig.

Antwort der Vereinten Waldfreund AÖ

Natürlich ist Wacker nicht für die Entwicklung des Strompreises zuständig. Aber im Rahmen zukünftiger Planungssicherheit hinsichtlich der Energieerzeugung und -Kosten wären eigentlich Fragen bezüglich einer wirtschaftlichen Stromerzeugung von überragendem Interesse für Wacker. Wie soll z. B. ein Strompreis von 4 oder 5 ct/kWh realisiert werden, wenn schon die Erzeuger für einen wirtschaftlichen Betrieb über 10 ct./kWh benötigen? Sind die notwenigen Subventionen auf Dauer zu stemmen, oder bricht das ganze Subventionssystem irgendwann zusammen? Das alles kann Wacker nicht gleichgültig sein.

4. Speichertechnik und deren Strompreisseigerung

Auch an diese Thematik tauschte sich die Diskussionsrunde aus. Nach den fachlichen Berechnungen der Vereinten Waldfreunde AÖ, sind die Speichertechniken bislang finanziell nicht in den Strompreis einkalkuliert worden. Eine weitere unkalkulierbare Preisspirale ist die Folge.

Die volatile Stromerzeugung muss für eine bedarfsgerechte Nutzung durch Speicher mit erheblicher Kapazität im Jahresverlauf verstetigt werden. Ein Effekt, der auch im Monitoring Bericht des BMWE erwähnt wird: Das nämlich u.a. durch die bisher nicht berücksichtigte Speichertechnik erhebliche Kosten auf die Stromkunden zukommen werden. Die Windstromerzeugung könnte dadurch sehr schnell unwirtschaftlich werden, da diese Zusatzkosten nicht über den erzeugten Energieertrag erwirtschaftet werden könnten.

Bewertung Wacker Chemie: Bitte diese Frage mit den zuständigen Behörden bzw. den entsprechenden Unternehmen klären. WACKER ist hier nicht zuständig.

Antwort der Vereinten Waldfreund AÖ

Eine Speichertechnik welcher Art auch immer, zur Glättung der volatilen Wind und Solarstromerzeugung wird, falls sie überhaupt großtechnisch realisierbar sein wird, enorme Kosten verursachen, was auch das BMWE ähnlich einstuft. Diese werden nicht alle auf die Steuerzahler abgewendet werden können, auch ein künftiger Industriestrompreis wird davon betroffen sein. Auch hier kann die Entwicklung Wacker nicht gleichgültig sein.

5. Windstrom destabilisiert zusätzlich das 110kV-Netz

Ein weiterer kritischer Punkt, den die Vereinten Waldfreunde aufzeigten, war dass die geplanten WKAs im Chemiedreieck durch ihre schlechte Häufigkeitsverteilung über das ganze Jahr betrachtet, vermehrte Glättungseingriffe im Energienetz zur Folge hätten. Dies führt nicht nur zur Instabilität des Stromnetzes, sondern treibt weiter die Stromkosten.

Die Annahme von Wacker, dass nach einem eventuellen kompletten Stromausfall wenigstens noch die Windkraft eingespeist werden kann, ist nicht korrekt. Zur Stabilisierung des Netzes bedarf es regelbarer, zuverlässiger Stromquellen wie Gaskraftwerke. Windkraft kann zwar bei Überlast im Netz abgeschaltet oder gedrosselt werden, aber bei Unterlast nicht hochgefahren werden.

Wozu also ein Projekt befürworten, dass nicht nur in der Kosteneffizienz für die Bundesregierung und den Bürger nicht tragbar ist, sondern auch noch die Netzstabilität gefährdet?

Bewertung Wacker Chemie: Bitte diese Frage mit den zuständigen Behörden bzw. den entsprechenden Unternehmen klären. WACKER ist hier nicht zuständig.

Antwort der Vereinten Waldfreund AÖ

Die Windenergie trägt durch ihre naturgegebene extreme Volatilität grundsätzlich zur Instabilität der Stromnetze bei. Nur eine großtechnisch verfügbare Speichertechnik, die aber noch nicht am Horizont erkennbar ist, lässt sich die Windstromeinspeisung bedarfsgerecht verstetigen. Auch hier sollte es im Interesse von Wacker liegen, wie das alles technisch und in welchem Zeitrahmen realisiert werden kann.

6. 380kV Leitung essenziell notwendig für die Chemie. Drohender Konflikt mit Standorten der WKAs

Einig waren sich alle Gesprächsteilnehmer, dass Wacker ohne die beiden neuen 380kV Leitungen und das nötige Umspannwerk aufgrund des künftig deutlich höheren Strombedarfs bei gleichbleibender oder wachsender Produktion nicht klimaneutral werden kann.

Durch das geplante WKA Projekt stehen nach Angaben der Vereinten Windfreunde nun 2-4 Windräder diesen Infrastrukturmaßnahmen im Wege. Qair als WKA Projektierer sei hier in der Planung der TenneT voraus. Die Stellflächen der WKAs würden Fakten schaffen, die die Planung für ein Umspannwerkplanung erheblich behindern. Hier bemängelten die Waldfreunde, dass es in diesem Zusammenhang nicht hilft, wenn beide Unternehmen, die ihre eigenen privatwirtschaftlichen Interessen verfolgen, zu diesem Thema rein formal kundtun, dass sie miteinander reden.

Vorrangig sind daher zwei Fragen: Was braucht die Chemie primär: volatile Energie im Schwachwindgebiet oder eine grundlastfähige 380kV Stromleitung? Zweitens: Was trägt Wacker dazu bei, um sicherzustellen, dass die, für die 380kV Grundlastversorgung notwendigen Baumaßnahmen möglich bleiben und nicht durch ein Windkraftprojekt blockiert werden?

Antwort Wacker Chemie: Bitte diese Frage mit den zuständigen Behörden bzw. den entsprechenden Unternehmen klären. WACKER ist hier nicht zuständig.

Antwort der Vereinten Waldfreund AÖ

Es ist nicht nachvollziehbar warum Wacker sich nicht dafür engagiert den Konflikt zwischen Windkraftanlagen und Umspannwerk aufzulösen. Das Umspannwerk ist zwingend notwendig, um eine grundlastfähige Stromversorgung sicherzustellen. Das Wacker sich im Suchraum des Umspannwerkes nicht dafür einsetzt, dass der Bau des Umspannwerks möglich bleibt, und stattdessen auf Tennet, Qair und Behörden verweist, kann nur bedeuten, dass Wacker seinen Standort in Burghausen vorsätzlich gefährdet.

7. WACKER – regionale Gefahren eingrenzen

Da Wacker auch eine Fürsorgepflicht für seine Mitarbeiter hat, wiesen die Vereinten Waldfreunde ebenfalls auf die Gefahren für das Trinkwasser aufgrund der geplanten Erdarbeiten im Zusammenhang mit dem Windpark hin. PFOA, bisher noch gebunden in der dünnen Deckschicht, birgt die Gefahr, dass es durch die erheblichen Erdbewegungen via Sickerwasser vermehrt in darunterliegende Kiesschichten eindringt und damit das hiesige Trinkwasser, das heute schon aufwändig mit Aktivkohlefilteranlagen gereinigt werden muss, zusätzlich kontaminiert. Auch die Pläne des Projektierers den Aushub aus Kostengründen im Wald zu belassen, stößt auf heftige Kritik bei den Vereinten Waldfreunden.

Die Ambitionen eines Landrats, die PFOA Leitlinien für Aushub in den Trinkwasserschutzgebieten neu einzustufen – mit der Betonung: „nicht wegen des geplanten Windkraftprojektes sondern, dass künftige Maßgaben Allgemeingültigkeit haben“ ist widersprüchlich in den Augen der Vereinten Waldfreunde AÖ. Denn welches Bauvorhaben in der Region befindet sich jetzt und künftig im Bannwald? Die geltenden Vorgaben vom Landesamt für Umwelt, sind strenger im Bannwald auf Grund der dort befindlichen Trinkwasserschutzgebiete I bis III. Es würde also völlig ausreichen, Anpassungen für Gewerbe- und Wohngebiete zu schaffen, wenn zulässig.

Antwort Wacker Chemie: Bitte diese Frage mit den zuständigen Behörden bzw. den entsprechenden Unternehmen klären. WACKER ist hier nicht zuständig.

8. WACKER Chemie – zunehmende Mehrfachbelastung im Chemiedreieck AÖ

Wacker Chemie könnte auf Grund der schwerwiegenden Sachlage gegenüber der Bevölkerung ein positives Zeichen setzen, indem sie ihre Position zum geplanten Windprojekt neu bewertet und den Schwerpunkt auf die 380kV Leitungen legt, so der Vorschlag der Waldfreunde

Die Mehrfachbelastung der Bevölkerung im Chemiedreieck, führt zu vermehrtem Unverständnis in der Bevölkerung. **Warum distanziert sich die Industrie im Chemiedreieck nicht von einem nachweislich mangelhaftem Windkraftprojekt?** Stellen bereits die beiden geplanten 380kV Leitungen eine große Belastung für die Bevölkerung dar – aber hier würde die Notwendigkeit sehr wohl von den Bürgern gesehen und auch getragen werden, wenn die Chemie Ihre Einstellung und Unterstützung zur Windkraft im Schwachwindgebiet öffentlich neu ausrichtet.

Antwort Wacker Chemie: Für uns gilt weiterhin: Wir bei WACKER sind davon überzeugt, dass es einen menschgemachten Klimawandel gibt und dass es in unserer aller Verantwortung liegt, etwas dagegen zu unternehmen. Dazu gehört unter anderem ein weiterer Ausbau an erneuerbaren Energien, in Bayern insbesondere der Windenergie. Eine standortnahe Stromproduktion bringt den großen Vorteil mit sich, dass die entsprechenden Strommengen nicht erst über weite Strecken transportiert werden müssen – unabhängig davon, ob es eine direkte oder nur indirekte Anbindung an die Windkraftanlagen gibt.“

Entscheidend ist für uns neben international wettbewerbsfähigen Strompreisen auch deren Verfügbarkeit, sprich: eine ausreichende Netzinfrastruktur. Vor diesem Hintergrund haben wir großes Interesse an der langfristigen Versorgung über eine zusätzliche 380-kV-Leitung. Dieses Projekt darf nicht gefährdet werden.

Antwort der Vereinten Waldfreund AÖ

Die Diskussion ob der Klimawandel vom Menschen verursacht wird, war zu keinem Zeitpunkt Gegenstand des Austausches.

Die Bestrebungen der Vereinten Waldfreunde AÖ wurden hingegen eindeutig aufgezeigt. Das blinde Aufstellen von neuen Energiequellen insbesondere Windkraftanlagen in Schwachwindregionen unter Ausblendung der Wirtschaftlichkeit im Sinne des erzeugten Energieertrages, ist mehr als fahrlässig einzustufen, die Verantwortung dafür ist inzwischen nicht nur politisch zu suchen, sondern auch bei den Betreibern und öffentlichen Unterstützern.

Da hilft auch keine Standortnähe wenn die Energieerwirtschaftung nachweislich mangelhaft ist und man bequemerweise die künftigen Kosten auf den Strom- und Steuerzahler umlegt. Dass die Industrie unter dem Irrweg der undurchdachten Energiewende zu leiden hat, das bemängeln inzwischen vermehrt öffentlich Wirtschaftsexperten, Energieanbieter sowie Netzbetreiber und auch von Anfang an die Vereinten Waldfreunde AÖ.

Dass Wacker Chemie sich hier nun aber nicht zuständig fühlt, seine damalige Zustimmung und Unterstützung zurückzunehmen, für ein Windkraftprojekt, dass in seiner Existenz wirtschaftlich nicht zu rechtfertigen ist, belegt das Bild einer rücksichtslosen Unternehmensführung bei Wacker Chemie. Investitionsruinen, die die Strompreise wesentlich in die Höhe treiben. Die Industrie als Subventionsförderer schaut gelangweilt währenddessen dabei zu. Bei garantierten 4cent die Kilowattstunde ist es auch egal wie sich die Preise entwickeln. Zahlen wird der Staat und damit der Bürger.

Die Erwartungen an einen Ausbau der sog. Erneuerbaren Energien sind nur in Verbindung mit einer entsprechenden großtechnisch verfügbaren Speichertechnik zu realisieren. Eine solche, wird enorme zusätzliche Kosten verursachen. Was passiert, wenn eine standortgebundene Stromversorgung schlichtweg zu teuer werden wird?

Mit einer zusätzlichen 380-kV-Leitung wäre man an das Höchstspannungsnetz, das Übertragungsnetz angeschlossen, in welches überregional die großen Erzeuger einspeisen und über welches auch der Export/Import abgewickelt wird. Man hätte also in jedem Falle eine zuverlässige Backup-Versorgung. Letztendlich sichert sich man durch eine doppelte Stromversorgung ab, die natürlich auch bezahlt werden muss. Auch hier stellt sich doch die Frage, inwieweit die hierdurch entstehenden Zusatzkosten eine zukünftige Wettbewerbsfähigkeit beeinflussen könnte.

Gerade hinsichtlich einer Speichertechnik sollten von Seiten der Industrie klare Randbedingungen kommen, damit rechtzeitig erkennbar wird, mit welchem Kostenrahmen zu rechnen ist und wer diese zu tragen hat. Wacker bestimmt nicht.

Vereinte Waldfreunde AÖ

Brunhilde Husmann, Willy Fritz, Guido Wolf, Berthold Schönhoff

Kontakt

Brunhilde Husmann
IG „Unser Wald“
Burgkirchen

